

„...zieh dich aus wenn ich mit dir rede.“

Was ist das: Vor Morgen? Wie soll man es beschreiben? Vielleicht als eine Skizze, eine Vielzahl von Bildern, Episoden, eine Assoziation, ein Gedicht?

Es handelt von Menschen, einer fremden Stadt, in der es immer regnet und vom Fortgehen.

Die vier Teile des Buches scheinen, außer durch das gemeinsame Ich nicht miteinander verbunden. Man wird von Bild zu Bild getragen - manchmal gestoßen - und durch krasse Metaphorik entfremdet und gleichzeitig beheimatet.

„Da fällt sein Gesicht herunter. Ich hebe es eilig auf und stecke es in meine Hosentasche, ohne daß er es bemerkt.“

Ich gehe durch die Stadt, durch die Straßen mit dem fremden Gesicht in meiner Tasche. Ich gehe in den Park, ich hänge es in einem Baum auf. Als es dunkel ist, leuchtet es zwischen den Ästen.

In der Nacht kommt Wind auf, der den Regen in winzige Tropfen reißt, die in den Bäumen hängenbleiben und weiß über den Fluß wandern.

Ich gehe hinunter zum Fluß, am Fluß entlang. In dem Baum hängt das fremde Gesicht und leuchtet. Das seh ich von weitem, wenn ich zurückschaue.“

Manchmal werden Themen auch später wieder aufgegriffen und weitergeführt oder einfach wiederholt, wie z. B. das Mädchen, das am Bahnhof wartend auf einem Koffer voller Kreidestücke sitzt...

„Am Bahnhof sitzt ein Mädchen auf einem Koffer.. Sie lächelt. Sie hat mich erkannt. Es gibt nur wenige, die hier ankommen, sagt sie. Die Fahrpläne, die an den Pfosten angeschlagen sind, haben sich im Regen aufgelöst. Sie sind wellig, und man kann sie nicht mehr lesen.“

Sabine M. Krämer: Vor Morgen.
Erzählung. Mainz: Ventil-Verlag 1999.

Wann ein Zug von hier wegfährt, frage ich das Mädchen. Sie zuckt mit den Schultern, sie lächelt. Sie sagt, die Sonne fährt in den Zügen, und da ist nicht mehr viel Platz.“

Später heißt es:

„Am Bahnhof sitzt ein Mädchen auf ihrem Koffer. Sie gibt mir Kreide. Sie sagt, gib mir etwas anderes dafür. Die Kreide ist rot. Sie sagt: Du kannst hier nicht weg!“

Erst im zweiten Teil gibt es einen erkennbaren inhaltlichen Zusammenhang, dessen Thematik in den letzten beiden Teilen variiert wiederkehrt: „ Ich werde immer nur fortgehen, woanders hin, und von dort weiter weggehen. Alles immer besser als das erste und der alte Zustand.“

Veränderung ist also das Thema. Die dargestellte Welt ist sehr eigenwillig, funktioniert nach unerkennbaren, fremden Gesetzen.

Der Stil, in dem Sabine M. Krämer dies verwirklicht ist rücksichtslos und unbedingt, ebenso wie die von ihr entworfenen Bilder, die in der Erinnerung manchmal wie Traumbilder sind und den Leser so in ihrer fremden, kühlen Atmosphäre bannen. Zum Beispiel, wenn sie von den Kindern in der fremden Stadt erzählt:

„Wenn sie betrunken sind, fallen sie aus den hohen Betten, und manche brechen sich dabei das Genick. Wenn sie tot sind, schimmeln sie, und es wachsen Pilze aus ihnen, die die Überlebenden trocknen und rauchen.“

Ein Buch für Träumer, Neugierige und solche, die das Unkonventionelle nicht scheuen.

Juliane Heymann

